

6 «Wir brauchen eine Denkpause»
Ruth Baumann-Hölzle im Interview über die Fortpflanzungsmedizin.

9 Neue Trends in Technik und Multimedia
Von der Ausstattung, neuen Spielen und Bedrohungen im Netz.

13 Triesenberg in Abstiegsgefahr
Trainer Gassner hat noch Hoffnung
«Das Team glaubt an den Klassenerhalt»



Volksblatt



Freitag, 3. Juni 2016
139. Jahrgang Nr. 123

Die Tageszeitung für Liechtenstein

Heute

Der Countdown läuft
Lihga-Veranstalter informieren über Messe



In drei Monaten beginnt die 21. Lihga. Die Veranstalter der grössten Messe Liechtensteins informieren heute über den aktuellen Stand.

Inland Zum 100. Jubiläum des Mittwochforums nimmt sich die Ärztekammer statt einer Entwicklung oder einer Krankheit den pflegenden Angehörigen an. **Seite 2**

Wirtschaft Die Anleger wissen derzeit nicht mehr, wie sie ihr Geld anlegen sollen. Dies zeigt der vierte LGT Private Banking Report 2016, der gestern veröffentlicht wurde. **Seite 11**

Sport Tennisass Steffi Vogt schafft beim ITF-Turnier in Brescia (ITA) an der Seite der Holländerin Cindy Burger im Doppel den Sprung ins Halbfinale. **Seite 17**

Kultur Der Vorhang über dem Programm der neuen Spielzeit des TAK ist gelüftet, das kommende Motto bekannt: «Von Liebe und Auflehnung» unterstützt uns beim Öffnen selbstbestimmter Sehnsuchtsräume. **Seite 19**

Zitat des Tages

«Man lügt möglichst wenig, nur wenn man möglichst wenig lügt, nicht wenn man möglichst wenig Gelegenheit dazu hat.»

FRANZ KAFKA
DER IN PRAG GEBORENE DEUTSCHSPRACHIGE SCHRIFTSTELLER STARB HEUTE VOR 92 JAHREN IM ALTER VON 40 JAHREN.

Wetter Auch heute präsentiert sich das Wetter wechselhaft. **Seite 22**



Inhalt

Inland 2-7 **Kultur** 19-21
Ausland 10 **Kino/Wetter** 22
Wirtschaft 11+12 **TV** 23
Sport 13-17 **Panorama** 24

Fr. 2.50 **www.volksblatt.li**
Verbund Südostschweiz



Zu wenig Geld und Personal für Triesenberg Malbun Steg Tourismus

Ressourcen Bei Triesenberg Malbun Steg Tourismus rumort es. Nachdem die finanziellen Mittel für den Verein drastisch gekürzt wurden, sehen sich die Verantwortlichen beinahe handlungsunfähig. Aktuell sind Verhandlungen dazu im Gange.

VON SILVIA BÖHLER

Die Vorstandsmitglieder von Triesenberg Malbun Steg Tourismus zeigen sich mit der aktuellen Situation äusserst unzufrieden. Vereinspräsident Louis Gassner bringt es auf den Punkt: «Wir haben nicht genügend Kapazitäten, um vernünftig arbeiten zu können. Es fehlt an Geld und Personal.» Der Gemeindebeitrag wurde im vergangenen Jahr von 65 000 um mehr als die Hälfte auf 30 000 Franken gekürzt, gleichzeitig übernimmt der Verein Aufgaben wie beispielsweise die Ehrung von langjährigen Gästen, oder das Ver-

anstalten von Events, wie die Malbuner Summer Chilbi oder die Saisonöffnung im Winter. Angesichts der gekürzten Mittel sehen sich die Vereinsmitglieder jedoch nicht in der Lage, die für den Tourismus wichtigen Veranstaltungen durchzuführen. Man könne weder Mitarbeiter zur Verfügung stellen, noch Projekte und Ideen umsetzen, die im Rahmen von mehreren Workshops erarbeitet wurden. Aus finanziellen Gründen wurden deshalb auch einige Vorhaben auf Eis gelegt und an mehreren Vereinssitzungen wurde die Zukunft des Vereins sowie dessen Nutzen hinterfragt. «So kann es

auf jeden Fall nicht weitergehen», ist der Präsident des Vereins überzeugt. Vonseiten der Gemeinde wurde Ende vergangenen Jahres ein runder Tisch einberufen, an dem Regierungschef-Stellvertreter Thomas Zwiefelhofer, Vorsteher Christoph Beck, Ernst Risch von Liechtenstein Marketing sowie verschiedene Leistungsträger teilnahmen. «Ob daraus Lösungen resultieren, wird sich zeigen», resümiert Gassner zweckoptimistisch und räumt den Verantwortlichen entsprechende Zeiträume ein. Aufgeben will er auf keinen Fall. Derzeit laufen weitere Verhandlungen mit Liechtenstein Marketing und der

Gemeinde Triesenberg. Entsprechende Lösungen samt einem Konzept sollen vom Gemeinderat noch vor den Sommerferien behandelt werden.

«Bis die Situation geklärt ist, nimmt der Verein seine Aufgaben und Tätigkeiten wie bisher wahr», betont Louis Gassner. Im Herbst soll dann die Generalversammlung stattfinden. Bis dahin hofft er, dass alle Unklarheiten beseitigt sind. Louis Gassner: «Der Verein soll auf jeden Fall bestehen bleiben, allerdings müssen die Finanzen sowie das Personalproblem geklärt werden.»

Seite 3



Jubiläumsfeier 10 Jahre im Einsatz fürs Eltersein und Sexualpädagogik

Die Sophie von Liechtenstein Stiftung feierte gestern ihr 10-Jahr-Jubiläum im vollen SAL in Schaan. Als Höhepunkt hielt der bekannte Hirnforscher Gerald Hüther einen Vortrag. Auf dem Foto, von links: Der Referent mit Erbprinzessin Sophie (Stiftungspräsidentin) und Geschäftsführer Christoph Jochem. (Foto: M. Zanghellini)

Seite 7

Amoklauf in Nenzing Noch drei Opfer in Vorarlberger Spitälern

BREGENZ/NENZING Nach dem Amoklauf von Nenzing befinden sich noch drei Opfer in Behandlung in den Vorarlberger Landeskrankenhäusern. Zu deren Gesundheitszustand dürfe man leider keine Auskunft erteilen, so Pressesprecherin Ulrike Delacher am Donnerstag. Die Ermittlungen dauern an, bis zu einem Abschlussbericht werde es noch dauern, hiess es bei der Polizei. Insgesamt wurden 14 Personen Opfer des 27-jährigen Vorarlbergers, der am 22. Mai auf dem Fest eines Motorradclubs Amok lief. Er erschoss zwei Männer und verletzte zwölf weitere Personen teilweise schwer. Ein Verletzter nahm keine ärztliche Hilfe in Anspruch, zwei weitere konnten noch am Tag des Amoklaufs das Spital wieder verlassen. Ein Mann lag Ende Mai noch in kritischem Zustand auf der Intensiv-

station, zu seinem Zustand gab es keine aktuellen Informationen.

Thema beschäftigt Rechtsausschuss

Der Amoklauf war auch Thema im Rechtsausschuss des Vorarlberger Landtags am Mittwoch, wobei die Frage aufgeworfen wurde, wie die Polizei zu der Erkenntnis gelangte, dass der Schütze in der rechtsextremen Szene nicht mehr aktiv war. Die Vorarlberger Polizei erklärte dazu, die Information, wonach der Mann ausgestiegen sei, stamme aus der rechten Szene selbst. Nur weil der Mann dort nicht mehr aktiv war, bedeute das aber nicht, dass er rechtem Gedankengut abgeschworen habe, hiess es. FPÖ, SPÖ und Grüne sprachen sich für eine Erweiterung der Befugnisse der Polizei aus, um Waffenverbote künftig besser kontrollieren zu können. (apa)

2019 und 2020

«Rigoletto» auf der Bregenzer Seebühne

BREGENZ 2019 und 2020 bringen die Bregenzer Festspiele erstmals Giuseppe Verdis «Rigoletto» auf die Seebühne, wie Intendantin Elisabeth Sobotka am Donnerstag in Wien angekündigte. Als Regisseur hat man dabei mit Philipp Stölzl einen Star seiner Zunft gewonnen, der sich nicht zuletzt als Filmregisseur («Der Medicus») einen Namen gemacht hat, aber auch in Salzburg oder im Theater an der Wien reüssierte. Stölzl wird für Regie und Bühne verantwortlich zeichnen. Zunächst steht aber die heurige Saison an. Die Zuschauer hätten weiterhin Interesse, seien doch bereits 60 Prozent der 162 000 aufgelegten Karten für die 24 Veranstaltungen auf der Seebühne bereits gebucht. Damit liege man schon über der «Tosca» und in etwa auf dem Niveau der «Aida». (apa)

«Assimilierungsversuch» Türkei verurteilt Armenier-Resolution

ISTANBUL Das türkische Aussenministerium kritisiert die Resolution des Bundestages zu den Massakern an den Armeniern im Osmanischen Reich als Versuch der Assimilierung von Türken in Deutschland. Das Ministerium in Ankara teilte am Donnerstag als Reaktion auf die Entscheidung mit: «Diese Initiative Deutschlands stellt einen Versuch dar, Türken und türkischstämmige Deutsche zu assimilieren.» Ziel sei, sie «von ihrer eigenen Geschichte und Eigenidentität zu entfremden». Von türkischen Kindern im deutschen Bildungssystem werde erwartet, dass sie eine Schilderung der Massaker an den Armeniern verteidigten, «die sie nicht glauben und von der sie wissen, dass sie nicht wahr ist». (sda/dpa)

Seite 10

Schwerpunkt Zehn Jahre Sophie von Liechtenstein Stiftung

Seit einem Jahrzehnt im Einsatz fürs Elternsein

Festakt Seit 2006 setzt sich die Sophie von Liechtenstein Stiftung für das Wohlergehen von Schwangeren und für die Stärkung von Sexualität und Beziehungen von jungen Menschen ein.

VON HANNES MATT

Eine Frau mit Kindern, die sich mit einem weiteren Ungeborenen überfordert fühlt; eine andere hat zwei Fehlgeburten erlebt und hat Angst vor einer weiteren Schwangerschaft; schwangere Migrantinnen, die ohne Familie im Land leben und die die Sprache nicht können sowie materiell sehr schlecht gestellt sind; oder eine schwangere Frau, die vom Arbeitgeber zur Kündigung gedrängt wird oder wegen eines Teilzeitwunsches die Stelle verliert: In solchen Fällen und vielen mehr steht die Sophie von Liechtenstein Stiftung - besser bekannt als «schwanger.li» - im Krisenfall mit fachkundiger Unterstützung und Rat, finanzieller Hilfe oder durch die Vermittlung von Facheinrichtungen Frauen und Männern zur Seite. Zudem ist die Stiftung mit «love.li» vor allem an den Schulen in der Sexual- und Beziehungspädagogik aktiv.

«Die Arbeit der Stiftung ist heute unverzichtbar geworden.»

MAURO PEDRAZZINI
GESELLSCHAFTSMINISTER

Zahlreiche Dankesworte

Gestern feierte die Sophie von Liechtenstein Stiftung ihr zehnjähriges Bestehen im bis zum letzten Platz gefüllten SAL in Schaan - mit viel Prominenz: Neben mehreren Regierungsräten waren auch Landtagspräsident Albert Frick, seine Stellvertreterin Violanda Lanter-Koller und natürlich mehrere Abgeordnete erschienen, um den runden Geburtstag gebührend zu feiern. I. K. H. Erbprinzessin Sophie von Liechtenstein, welche der Stiftung nicht nur den Namen gibt, sondern

als Präsidentin auch stets aktiv mitarbeitet, bedankte sich in ihrem Grusswort bei allen Mitarbeitenden und den zahlreichen Partnern. Sie betonte zudem die positive Lebensperspektive, die Frauen in der Schwangerschaft haben sollten und für die sich die Stiftung einsetzt. Dankesworte gab es auch von Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini für deren grosses Engagement. Ihre Leistungen seien für das Land und die Nachbarn schon nach zehn Jahren unverzichtbar geworden. Zudem brauche es viel Mut, sich den sehr heiklen Themen wie Schwangerschaft und Sexualpädagogik zu stellen - was die Stiftung überaus professionell und mit gefühlpvollem Umgang meistert, so Pedrazzini. Diesem Lob konnte sich sein Pendant der Vorarlberger Regierung, Christian Bernhard, ebenfalls nur zu gerne anschliessen.

Breiter gewordene Hilfepalette

Geschäftsführer Christoph Jochum warf indes einen Blick zurück an die Anfänge. Damals war die Zielsetzung, dass keine Frau aufgrund schlechter Rahmenbedingungen zu einem Schwangerschaftsabbruch gezwungen wird. «Die Palette der Hilfestellungen hat sich seitdem stetig ausgeweitet, auch die Beratung wurde offener», erklärte Christoph Jochum. «Heute werden Frauen und auch Männer bei jeglicher Belastung durch eine Schwangerschaft unterstützt - ausser in medizinischen Notfällen, dann sind natürlich die Ärzte gefragt.» Die Leistungen seien dabei für die Klienten immer gratis, was vor allem dem Fürstenhaus zu verdanken

sei. Auch der Umfang der Sexualpädagogik habe sich stetig gesteigert. Es mussten aus begrenzten Ressourcen sogar schon Workshop-Anfragen abgefragt werden, teilte Jochum mit.

Viel Applaus für Gastreferenten

Als Gastreferent durfte schlussendlich der bekannte Neurobiologe und Wissenschaftsvermittler, Professor Gerald Hüther aus Deutschland, die Bühne betreten, der in seinem Vortrag die Schwangerschaft aus Sicht der Hirnforschung erläuterte - mit fesselnder Stimme und einladender Gestik. Er führte dem Publikum dabei den Zauber einer Schwangerschaft vor Augen, wusste Wissenschaft für jedermann verständlich zu machen und sparte nicht mit Lob für die Arbeit der Stiftung. Denn es sei immens wichtig, dass sich eine Mutter während der Schwangerschaft wohlfühlen sollte. So bringe auch der oft empfohlene Naturspaziergang oder Musik für das Ungeborene nichts, wenn nicht auch die Mama dabei Freude empfinden kann. An der darauffolgenden Podiumsdiskussion mit dem Referenten sowie Ärzten und Psychologinnen wurde vor allem über die ungesunde Perfektionshaltung und den Leistungsdruck vieler Eltern diskutiert. Das führe zu Stress und vermindere die so wichtige Freude über das Neugeborene. Verbesserungspotenzial gebe es auch in die Arbeitswelt, die mit Schwangeren nämlich nicht gerade zimperlich umgehe.

Zum Jubiläum hat die Stiftung das Magazin «Leben» herausgegeben. Dort wird Geschichte und Stiftungsarbeit ausführlich vorgestellt

Sehr zu empfehlen: Der Vortrag von Gerald Hüther ist ab nächste Woche als Audiodatei auf www.schwanger.li zu finden



Podiumsdiskussion mit Moderatorin Jacqueline Binswanger, Kinderarzt René Kindli, Christine Rinner (Netzwerk Familie), Ärztin Tina Fischer und Gerald Hüther.



Erbprinzessin Sophie beim Grusswort.



Dankesworte gab es von Regierungsrat Mauro Pedrazzini. (Fotos: M. Zanghellini)



Landtagspräsident Albert Frick, Vizelandtagspräsidentin Violanda Lanter-Koller, Ingrid Frommelt (Präsidentin Familienhilfe) und Regierungsrat Mauro Pedrazzini.

Gerald Hüther: «Die Kinder sind das eigentliche Kapital von Liechtenstein - und nicht die Goldtruhen»

Vortrag Der bekannte Hirnforscher Gerald Hüther gilt als Vermittler zwischen Wissenschaft und Normalbürger. Gestern war der Neurobiologe als Referenz im Rahmen des Stiftungsjubiläums zu Gast in Liechtenstein.

VON HANNES MATT

«Volksblatt»: «Geht's der schwangeren Frau gut, geht's auch dem Kind gut» - so der Grundsatz von schwanger.li. Teilen Sie diese Ansicht?

Gerald Hüther: In jeder Hinsicht: Wir wissen heute, dass sich das Kind im Mutterleib natürlich schon alleine entwickelt - auch psychisch. Das hängt aber davon ab, dass die Voraussetzungen so optimal als möglich sind. Bei Ultraschalluntersuchungen sieht man etwa - nur wenn sich eine Schwangere ein schwieriges Lebensereignis schon vorstellt und so einen Stress- oder Angstzustand erzeugt - wie ihr Ungeborenes fast ohnmächtig erstarrt und sich zusammenkauert. Kommt ein solcher Zustand im Alltag häufiger vor, kann man sich ja denken, was mit dem Kind passiert.

ckeln, sich nicht ausprobieren. Das kann auch der Anfang einer Bindungsstörung sein: In der Schwangerschaft wird gewissermassen die Voraussetzung dafür gesetzt, wie gut die Beziehung zwischen Mutter und Kind nach der Geburt sein wird. Aber auch die Intelligenz-, Persönlichkeits- oder Lernentwicklung hängt davon ab. Und: Je früher so etwas passiert, desto schlimmer wirkt es sich später aus. Dasselbe gilt auch bei Trennungen, etwa wenn die Mama wieder arbeiten geht und das Kind in eine Krippe muss. Die Folge sind Dauerprobleme: So erzieht man sich Kinder, die häufig auf problematische Weise mit weiteren Schwierigkeiten umgehen. Entdeckerfreudige, lernlustige oder begeisterte Kinder, die sich mit aller Offenheit ins Leben hineinwagen, bekommt man so nicht. Diese bleiben unsicher und versagen in den Bildungseinrichtungen später auch schneller.



Der bekannte Hirnforscher Gerald Hüther bei seinem Referat im SAL.

Sie haben Kinderkrippen erwähnt - wie schätzen Sie diese ein?
Eine Krippe ist primär dazu da, der Mutter die Arbeit zu ermöglichen und ist nicht ein Ort, der optimale Bedingungen schafft, dass sich ein Kind besser entwickeln kann.

Wo stellen Sie weiteren Handlungsbedarf fest?
Etwa die medizinische Überversorgung der Schwangeren sowie die unzähligen Ratgeber und Expertenmeinungen. Das verunsichert manche Frauen hoffnungslos. Man verschreibt etwa zusätzliche Folsäure- oder Kaliumtabletten und vieles mehr. Schlussendlich steht eine Schwangere vor einem Berg an Pillen, statt sich einfach natürlich und normal zu ernähren. Der Grund: Der Verkauf von Tabletten verspricht kurzfristige Gewinne. Dass es der Mutter einfach nur gut geht, da tun wir nix - wohl weil es dabei nichts zu verdienen gibt. Glücklicherweise springt hier die Sophie von Liechtenstein Stiftung ein. Das ist unheimlich wichtig und eine solche gibt es meiner Erfahrung in anderen Ländern nicht.

Dann sind Sie gekommen, um Missstände aufzuzeigen?
Es geht mir in meinen Vorträgen keinesfalls darum zu verurteilen - sondern ein Bewusstsein zu schaffen, dass Kinder und speziell Neugeborene das wichtigste Gut einer Gesellschaft sind. Anders gesagt: Das eigentliche Kapital Liechtensteins sind die Kinder und eben nicht die Goldtruhen. Die Gesellschaft sollte deshalb grosses Interesse haben, alles dafür zu tun, für sie von Anfang an optimale Startbedingungen zu bekommen, damit sie optimal in die Gemeinschaft hineinwachsen und es ihnen gut geht. Darum: Lassen wir die Kinder doch lieber länger bei der Mama, damit sich ihre Bindung erst festigen kann und kümmern wir uns um unsere Schwangeren sowie ihre Probleme. Diese Lektion muss unsere Gesellschaft lernen - insbesondere in den westlichen Industriestaaten.

Da ist Ihnen auch der Weg ins kleine Fürstentum nicht zu schade?
Ich komme deshalb nach Liechtenstein, weil ein solches Umdenken in einer kleinen und autonomen Region wie Liechtenstein viel leichter wäre als es etwa in Deutschland der Fall ist. Das Land könnte ein Vorreiter im Umgang mit den eigenen Neugeborenen und Kindern werden und ein Vorbild für die anderen sein.

Im Überblick

Die Stiftungsarbeit in kurzen Fakten

AUSGEBAUT Innert 10 Jahren ist die Beratungsstelle von vier Mitarbeitenden auf 16 hauptamtliche und 12 freie Mitarbeitende gewachsen.

BETREUUNG In der Zeitspanne haben 4700 schwangere Frauen die Beratung von schwanger.li in Anspruch genommen - 1000 davon wegen einer ungewollten Schwangerschaft. 2015 wurden 769 Klientinnen aus Liechtenstein, der Schweiz und Vorarlberg betreut. Zu Beginn waren es noch 97.

RAT Im vergangenen Jahr kamen in den meisten Fällen rechtliche Fragen (222) als Beratungsthema zur Sprache. Gefolgt vom Schwangerschaftskonflikt (152) sowie Schwangerschaftsberatung (66) und bei finanziellen Problemen (66).

AUFKLÄRUNG Jährlich setzen sich bei love.li-Workshops über 4000 junge Menschen mit Sexualität und Beziehung auseinander. In Liechtenstein fanden 2015 über 66 Workshops statt - die meisten davon an den Primarschulen.

ALTERSKLASSEN Die Workshops umfassen Themen wie «Mein Körper gehört mir» (7 bis 9 Jahre), «Wo komme ich her?» (9 bis 12), «Mädchen sind anders, Jungs auch» (12 bis 13), «Schmetterlinge im Bauch» (13 bis 15) und «Von Liebe, Sehnsucht und Verlangen» (15 bis 18). (hm)

Das wäre?
Es kann in diesem Erstarrungszustand seine Fähigkeiten nicht entwi-